

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Emancipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Lehrerarbeitslosigkeit:

Müssen Lehrerinnen ledig sein?

Vor wenigen Jahren noch wurden verheiratete und pensionierte Lehrerinnen dringend gebeten, doch mit ihrem Einsatz dem Lehrermangel abzuhelpfen. Heute müssen sie um ihre Stelle kämpfen.

Ungleiche Partner

"... scheint uns im Sinn einer Solidaritätsaktion der eindringliche Appell an Lehrerehepaare, es möchte ein Partner zugunsten eines stellenlosen Kollegen zurücktreten, gegeben und notwendig. Es ist uns klar,

Inhalt

Müssen Lehrerinnen ledig
sein ?

Frauenorganisationen in der Schweiz

Krippenmisere: Aenderungen
sind dringend!

UDIE: Emigrantinnen in
der Schweiz

dass die Massnahme (Rücktritt von Lehrern, die ihrem Beruf mit Erfolg nachkommen) eine erhebliche Einschränkung in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit bringt." So schreibt die Erziehungsdirektion in Solothurn.

Welcher Partner seine Persönlichkeit nicht entfalten kann, ist uns allen klar: trotz dem erkämpften gleichen Lohn sind es auch in diesem Beruf die Frauen. Was sich die Behörden den Lehrerinnen gegenüber erlauben, ist schon allerhand. Ein Beispiel: Im gleichen Kanton Solothurn werden die Hausaltzulagen nur an das verheiratete männliche Staatspersonal ausbezahlt. Frauen werden, falls verheiratet, nicht in die Pensionskasse aufgenommen; und — um das Mass voll zu machen — mit einer vollamtlichen Anstellung ist unvereinbar "die regelmässige Betätigung der Ehefrau eines vollamtlich angestellten Amtsinhabers in öffentlichen, kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Betrieben. Da kann niemand mehr behaupten, alle Schweizer seien vor dem Gesetz gleich!

Im Kanton Baselland geht man sogar noch weiter. Da kann es passieren, dass eine Lehrerin ihre Stelle nur so lange behält, wie ihr Mann studiert. "... wenn Ihr

Mann hingegen das Studium beendet hat, bitten wir Sie, gemäss den gesetzlichen Bestimmungen, die Stelle zu kündigen.", schreibt das Schulinspektorat dann. Die Frau darf also dem Mann das Studium herappen, dann soll sie sich zurückziehen, da sie ja verheiratet ist. Wen erstaunt's, wenn Lehrerinnen halb im Spass, halb im Ernst sagen, sie würden halt jetzt dann die Scheidung einreichen. Andererseits empfiehlt man stellenlosen Frauen nicht selten, sich zu verheiraten. (Wie solche Anstellungschancen und berufliche Aussichten sich auf eine Beziehung auswirken, kann man sich leicht ausmalen.)

Hat mit Solidarität nichts zu tun

Dekrete, Empfehlungen und Appelle ans "soziale Gewissen" von Erziehungsdirektionen und Schulinspektoraten vergiften das Klima in den Schulhäusern. Wo auf Druck von oben Konferenzen einberufen werden, damit die Kollegen geschlossen gegenüber den verheirateten Frauen auf-



Jugendfest: Sollen es von Jahr zu Jahr weniger Lehrerinnen sein, die ihre Schüler an diesem Tag begleiten?

treten können, da ist Schule
geben keine Freude mehr. Frau W.
eine Lehrerin im Kanton Bern,
sagte zu "Emanzipation":

"In unserer Schule werden 3 verheiratete Kolleginnen die Stelle aufgeben. Ich begreife sie gut. Ständig diese vorwurfsvollen Blicke und die deutlichen Nebenbemerkungen. Da bekommt man ein schlechtes Gewissen und gibt nach. Eine der Lehrerinnen, die jetzt gehen, hat Angst davor, wieder eine Depression zu bekommen."

Die Lehrerarbeitslosigkeit wird tatsächlich zu einem Problem. Jedoch wenn die Herren, die ihrer Stelle sicher sind, an die "Solidarität" der verhei-

rateten Frauen appellieren, ist das ein schlechter Rat. Schlecht nicht nur für die Betroffenen, sondern schlecht auch für die Schüler.

An den Kindern soll
nicht gespart werden

Es ist grotesk, aber wahr: Während Lehrer verzweifelt nach einer Stelle suchen, sind die Schulklassen immer noch viel zu gross. Nach der offiziellen Auskunft der Erziehungsdirektion wird es in 3 Jahren im Kanton Bern ca. 800 arbeitslose Lehrer(innen) geben. Zählt man die nicht gemeldeten Arbeitslosen dazu, werden es etwa 2000 sein.

Fortsetzung Seite 2

Ulrike Meinhof zur Frauenfrage



Ulrike Meinhof, 41, seit vier Jahren in Einzelhaft, ist tot. Rechtsanwalt Michael Oberwinter nannte es einen "seit vier Jahren eingeleiteten und geplanten Mord". Rechtsanwalt Otto Schily fordert einen unabhängigen internationalen Untersuchungsausschuss. Nach Holger Meins Tod im Gefängnis sagte Ulrike voraus,

dass keiner von ihnen das Gefängnis in Stammheim lebend verlassen werde.

Einem ihrer vielbeachteten Leit-
artikel in "konkret", dessen
Chefredaktorin und rebellischer
Kopf Ulrike ab 1960 zehn Jahre
lang war, entnehmen wir einige
Bemerkungen zur Frauenfrage, ge-
rade als in dieser Sache endlich
wieder "Oeffentlichkeit herge-
stellt" wurde: im Juli 1968 hat-
ten Berliner SDS-Frauen (SDS =
Sozialist. deutscher Studenten-
bund) ihren Genossen Tomaten und
die dazugehörigen Begründungen
an den Kopf geworfen. "Und es
scherte die Frauen einen Käse,
ob das, was sie zu sagen hatten,
das ganz grosse theoretische Ni-
veau hatte..., wären sie doch
erstickt, wenn sie nicht ge-
platzt wären. Ersticken doch
täglich Millionen von Frauen an-
dem, was sie alles herunter-
schlucken, und essen Pillen da-
gegen - Contergan, wenn sie Pech
haben - oder schlagen ihre Kin-

der, werfen mit Kochlöffeln nach ihren Ehemännern, motzen und machen vorher die Fenster ... zu, damit keiner hört, was alle wissen: dass es so, wie es geht, nicht geht."

"Nicht dem permanenten Ehekrach soll das Wort geredet werden, sondern der Öffentlichkeit des Krachs, da, wo Kommunikation und Verständigung herstellbar sind, zwischen denen, die im Affekt nach Wurfgegenständen greifen, damit Argumente mal zum Zuge kommen und nicht nur die Überlegenheit des Mannes aufgrund seiner gesellschaftlich überlegenen Stellung."

Ulrike Marie Meinhof: "Die Frauen im SDS oder In eigener Sache", konkret 23.7.1968 vi-

h
AZ
400H Basel
Schweiz, 8001
Neumarkt, 28
Abt. Periodi
8001 Zürich